

Die 36-Jährige muss es wissen. Sie ist seit zwei Jahren Studienlernbegleiterin an der Gesamtschule und zudem die Besitzerin der neunmonatigen Hündin. Zusammen mit diesem soll sie – wenn es mit Jodokas Ausbildung zum Therapiehund klappt – ein Hundetherapie-Team bilden. Dafür nehmen die zwei an einer Schulung teil. Und es läuft gut. Jodoka scheint ein Naturtalent zu sein. „Während andere Hunde unruhig über Tische laufen und mit anderen Hunden spielen wollen, bleibt Jodoka ganz ruhig“, berichtet die Gemenerin.

Nicht jeder sei für die Therapierarbeit geeignet: „Es gibt Rassen, die sind von Natur aus kinderfreundlich und geduldig, wie Labradore und Golden Retriever. Aber es kommt ganz auf den individuellen Charakter an.“ Schließlich sei nicht jeder Hund für den oft stressigen Schulalltag geeignet. Die Hunde müssten in der Regel vor ihrem Einsatz einen Wesenstest durchlaufen. Bevor sie dann als Therapiehund eingesetzt werden können, müssen sie noch eine Grund- und Weiterausbildung absolvieren. Jodoka lernt hier neben dem Grundgehorsam auch in ungewohnten Situationen gelassen zu bleiben und bei Menschenansammlungen, etwa auf dem Pausenhof, entspannt zu reagieren. Vier Jahre nehme dieses normalerweise in Anspruch, erst dann sei gewährleistet, dass Hund

und Mensch als ein eingespieltes Team in der hundegestützten Pädagogik an Schulen mit Erfolg eingesetzt werden könnten.

Der Mensch sei dabei als Bezugsperson für den Hund besonders wichtig. An ihm orientiert er sich und findet Sicherheit. Er muss Stresssymptome beim Hund und den Kindern erkennen bzw. vermeiden und dafür sorgen, dass es zu keiner gefährlichen Situation in der Klasse kommt. Dafür ist es wichtig, dass der Hund genügend Rückzugsräume hat. Etwa einen Liegeplatz. Zu den typischen Regeln gehöre auch, dass in Gegenwart des Hundes nicht laut geschrien oder schnell gelaufen werden dürfe oder dass die Schultaschen geschlossen seien, damit der Hund nicht durch verführerisch duftende Brote angelockt werde. Gehen alle respektvoll miteinander um, sind Schulhunde eine wirkliche Bereicherung für den Schulalltag. Das Lernen macht mehr Spaß und nach getaner Arbeit darf auch noch ausgiebig gekuschelt werden.

Finanziert wird die Ausbildung durch die Bildungsinitiative der VR-Bank Westmünsterland. Die Idee ein solches Gespann in der Schule einzusetzen kam von der Schulleitung der Jodocus Nünning Gesamtschule Gemen und basiert auf der Tatsache, dass nur schon die Anwesenheit von



Hunden auf Menschen entspannend und motivierend wirkt. Das zeigen zahlreiche internationale Studien.

Versuche in Kindergärten und Grundschulen hätten ergeben, dass ein vierbeiniger „Co-Pädagoge“ im Schulzimmer dafür Sorge, dass die Kinder sich besser konzentrieren und gleichzeitig sozial kompetenter werden. Zum Beispiel, indem sie lernen, die Bedürfnisse anderer zu erkennen und zu akzeptieren oder die eigene Impulsivität zu kontrollieren. „Beim Körperkontakt, zum Beispiel beim Streicheln, wird das Bindungshormon Oxytocin im menschlichen Körper ausgeschüttet, das Stresshormon Cortisol nimmt dagegen ab.“ Das führe zum Abbau von Ängsten, Vertrauen werde schneller aufgebaut, die Stimmung helle sich auf. Ein Hund Sorge für ein stressfreieres Lernen in einem positiven sozialen Kontext.

Bevor die Entscheidung für den Schulhund fiel, wurden die Eltern der Schüler über den Plan informiert. Eventuelle Ängste und Allergien seien abgefragt worden, so Frenk. Nur bei Zustimmung aller könne der Hund im Klassenraum eingesetzt werden. In diesem Fall gab es keine Einwände. Und so begleitet Jodoka Britta Frenk zu ihren Schuleinsätzen, begrüßt jeden überschwänglich, der zur Tür hereinkommt und sorgt so schon für einen tollen Schulalltag.



kp
kp / pd